



Dr. med. Stefan Hupfer

Krankes Gesundheitswesen

Wieso lasse ich mich, angestellter Arzt in einem Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung, auf dieses riesige Thema ein? Es treibt mich um, es nervt und ich weiß auf viele Fragen keine Antwort.

Die Gesundheit wird oft als das höchste Gut beschrieben – jede Gratulation beinhaltet den Wunsch nach Gesundheit. Je nachdem, welche Quelle ich finde, ist das Gesundheitswesen mal gut, mal Mittelmaß, immer zu teuer und immer fehlt etwas – Arzneimittel, Pflegenden, Ärzte. Für unser höchstes Gut wird demnach Einiges getan, aber nie genug und für Pessimisten stets das Falsche.

Sehe ich das aus Sicht der Akteure, dann stört die bis zur Idiotie verkommene Bürokratisierung (ICD 10: R46.2), die Regelungswut, die Minutenmedizin. Digitalisierung liefert Ansätze, ist aber noch kleinteilig, störanfällig und bietet nur teilweise die Vorteile, die gepriesen werden.

Aus Sicht der Patienten stehen andere Interessen im Vordergrund: schnelle Termine, Erreichbarkeit 24/7, einfache Wege und verfügbare Spezialisten.

Bei der Frage nach einer Umgestaltung des Gesundheitswesens existieren viele Ideen und Meinungen. So gibt es neben vielen Wirtschafts-, Klima-, Fußball- und allerlei weiteren Experten auch solche für Gesundheit. Der Begriff ist übrigens nicht geschützt, sondern bedeutet nur, dass der Betreffende sich dazu äußern möchte. Ideen und Meinungen bringen aber nicht die Veränderungen, die unser Gesundheitswesen braucht. Zu kompliziert sind die Zusammenhänge, zu stark die Einzelinteressen, zu groß die Unterschiede

zwischen Großstadt und ländlichem Raum, um nur einige zu nennen. Jede Veränderung an einer Stellschraube löst ein Beben an anderer Stelle aus. Fast können Wetten abgeschlossen werden, ob das Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz, die Klage der Krankenkassen gegen den Bund auf Erstattung von zehn Milliarden Euro wegen Unterfinanzierung von Krankenkassenbeiträgen oder die Abschaffung des Bundes-Klinik-Atlas Erfolg haben beziehungsweise umgesetzt werden. Auf die Verantwortlichen in der Politik, die diese Umwälzungen bewerkstelligen sollen, bin ich nicht neidisch.

Ungeachtet der Tatsache, dass es das Patentrezept für ein preiswertes, gerechtes, beitragsstabiles und hoch effizientes Gesundheitswesen nicht gibt – die Bemühungen um Verbesserung sind vorhanden. Als ein Fortschritt in der Medizin wird die künstliche Intelligenz gesehen. Nicht nur, dass die natürliche Intelligenz womöglich weiter abnimmt, die KI hat zweifellos eine Zukunft und ein ungeahntes Potenzial. Auf einem Symposium der Niederschlesischen Ärztekammer und der Sächsischen Landesärztekammer in Wrocław wurde ausgiebig darüber debattiert, von der Faszination bis zur Gefahr des Missbrauchs und der Manipulation, von Utopie und Realem, von Rechtsfragen und Beispielen, wo die KI schon zum Einsatz kommt. Ein empfehlenswerter Artikel dazu ist in diesem Heft zu finden.

Manchem Missstand kann auch in eigener Initiative begegnet werden. Seit Gründung der ersten Weiterbildungsverbände hat sich ein flächendeckendes Netzwerk gebildet. Etliche Absolventen der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin konnten so für Regionen in Sachsen gewonnen werden.

Es gibt genug Gründe, das Gesundheitswesen in seiner jetzigen Form zu kritisieren. Jeder von uns, geneigter Leser, ist aber Teil des Systems. Mit jedem inneren Rückzug, mit jeder Verabschiedung aus diesem Beruf wird der Mangel größer, fehlen Hände, Hirn und Herz. Und es gibt sie noch – die schönen Momente unserer Arbeit, nette und aufrichtige Kollegen, klasse Teams und dankbare Patienten.

Wir sollten diese positiven Aspekte unserer Tätigkeit bewahren und die Veränderungen, so sie denn kommen, kritisch begleiten. Gespannt dürfen wir auf den Herbst der Entscheidungen warten, der uns verkündet wurde und hoffen, dass nicht der Herbst im Gesundheitswesen Einzug hält. ■

Dr. med. Stefan Hupfer
Vorstandsmitglied